



Wird das Internet zu einer Revolution der Medienkommunikation führen oder werden sich Netz und Netzkommunikation in einen medienkulturellen Evolutionsprozess einfügen? Miriam Meckel vertritt in ihrem Aufsatz „Das Internet. Medienevolution oder Medienrevolution?“ die These, dass auch in Zukunft das Internet keinen dramatischen Umbruch gesellschaftlicher Kommunikationsverhältnisse bewirken wird, durch den die traditionellen Medien ihren Platz verlieren, dass aber sehr wohl ein Adaptionsprozess der traditionellen Medienkommunikation an die grundlegend neuen Verhältnisse der Netzwirkkommunikation stattfinden muss, damit auch der Bestand der überkommenen Medien langfristig als ein aktiver Bestandteil im Medienensemble gesichert ist.

Die Aufsätze von *Joan Hemels* und *Thomas A. Bauer* befassen sich beide mit unterschiedlicher Schwerpunktsetzung mit den Problemen der religiös-kirchlichen Kommunikation unter den Bedingungen und in den Lebensverhältnissen der modernen Gesellschaft. In seinem Beitrag „Medien im kirchlichen Dialog. Eine experimentelle Beratung von Journalisten und Bischöfen in den Niederlanden“ legt Hemels eine weit gefasste Bilanz der oft konflikthaften Beziehung zwischen der Katholischen Kirche unter besonderer Berücksichtigung der Rolle der Bischöfe und den Medien in den Niederlanden vor. Bauer stellt sich in seinem Beitrag „Der interreligiöse Dialog. Schwächen und Chancen in der Verständigung zwischen den Religionen“ die grundsätzliche Frage, ob und unter welchen Bedingungen der über Medien strukturierte Diskurs der modernen Gesellschaft über sich selbst und über die Grundlagen ihrer sozialen Existenz offen für religiöse Themen und Fragen ist. Die von Bauer gegebenen Antworten gehen dabei nicht nur mit einer traditionellen Kirchlichkeit und Religiosität scharf ins Gericht, sondern sind auch mit Prognosen über die Zukunftsfähigkeit von Religion und Kirche in der durch mediale Kommunikation bestimmten modernen Gesellschaft verbunden, die ihrerseits zu einer weiterführenden theologischen Debatte herausfordern.

Über eine neue Form des anwaltschaftlichen Journalismus im Sinne eines aktiven Mitgestaltens der demokratischen Gesellschaft informiert *Sonja Fink* in ihrem Artikel „‘Public Journalism’ – ein neues journalistisches Konzept und seine Umsetzung in Lokalredaktionen der USA“. Fink sieht in der Form des Public Journalism unter anderem auch eine journalistische Handlungsmaxime verwirklicht, der in einer von wachsender Politikverdrossenheit und mangelnder Bürgerbeteiligung geprägten At-

mosphäre besondere Bedeutung für die Erhaltung einer freiheitlichen Gesellschaft zukommt.

Im Berichtsteil schildert *Peter Brand* entlang einer Reihe von vorgegebenen Fragen Erfahrungen aus zwanzig Jahren mit einem medienpädagogischen Projekt zur Leseförderung, an dem etwa 700.000 Schüler und Schülerinnen teilgenommen haben. *Ferdinand Oertel* berichtet über ein erfolgreiches Projekt in den USA, in dem Kirchenzeitungen mit entsprechenden Begleitmaterialien und Hilfsangeboten für die schulische Arbeit direkt den katholischen Schulen zur Verfügung gestellt werden. *Matthias Kopp* berichtet abschließend über die 12. Verleihung des Katholischen Kinder- und Jugendbuchpreises und kommentiert das „Grundlagenpapier zur Öffentlichkeitsarbeit in der Pfarrgemeinde“, das im Dokumentationsteil dieses Heftes abgedruckt ist.